

Herwig Duschek, 2. 7. 2013

www.gralsmacht.com

1220. Artikel zu den Zeitereignissen

Zur Geistesgeschichte der Musik (40)

(Ich schließe an Artikel 1219 an.)

(Constantin Floros:¹) *Sollte er (Mahler) – als er ins Konservatorium eintrat – zunächst die Absicht gehabt haben, Pianist zu werden, wurde dieser Plan bald aufgegeben. Sein vornehmstes Interesse galt zeitlebens der Komposition. Im Konservatoriumsjahr 1877/1878 wechselte er, der bislang Klavier als Hauptfach belegt hatte, zum Hauptfach Komposition über. In den Jahren 1879 und 1880 (– mit 19/20 Jahren! –) komponierte er eine großangelegte Kantate <Das klagende Lied> (s.u.) für Soli, gemischten Chor und großes Orchester, die sich ursprünglich in drei Teile gliederte (<Waldmärchen>, <Der Spielmann>, <Hochzeitsstück>) und die Geschichte eines Brudermords erzählt (im Jahre 1899 kürzte Mahler das Werk durch Streichung des ersten Teils).*



Im <Waldmärchen> verspricht eine stolze Königin, demjenigen ihre Hand zu geben, der eine rote Blume im Wald lande. Zwei Brüder ziehen aus, die Blume zu suchen, der jüngere «hold und von mildem Sinn», der ältere brutal und böse. Der jüngere Bruder findet die Blume, steckt sie auf seinen Hut und legt sich zur Ruhe. Er wird schlafend von seinem älteren Bruder entdeckt und von ihm aus Eifersucht erschlagen. Der Mörder stiehlt die Blume und freit die Königin. Im zweiten Teil wird die Figur des Spielmanns eingeführt, der ein blitzendes Knöchlein findet, daraus eine Flöte schnitzt und sie zum Spiel ansetzt – erschrocken vernimmt

¹ In: *Gustav Mahler*, S. 14-27, C.H. Beck, 2010

² <http://www.youtube.com/watch?v=RFIjHZTOn2k>

er die Klage des Erschlagenen.' Im dritten Teil betritt der Spielmann den Saal des Königsschlosses, in dem der Brudermörder mit der Königin Hochzeit feiert, und spielt auf seiner Flöte. Es erklingt abermals die Klage des Erschlagenen. Der König springt von seinem Thron und setzt die Flöte selbst an den Mund. Endgültig wird das Verbrechen entlarvt. Die Königin fällt zu Boden, die Hochzeitsgäste fliehen, die alten Schlossmauern sinken.

Den Text dieser Kantate dichtete Mahler selbst. Er gestaltete ihn in freier Anlehnung an das gleichnamige Märchen von Ludwig Bechstein (1801-1860) und auch an Märchen der Brüder Grimm.³ Literarisch findet sich mehreres nebeneinander: der Kontrast zwischen extrem unterschiedlichen Charakteren, eine neue Version der Abel-Kain-Geschichte, der Gegensatz zwischen idyllischer Natur und menschlicher Grausamkeit, das Hervorkehren des Schaurigen und Makabren, der Einbruch des Jenseitigen und die Vergeltung am Schluss.

Man sollte es nicht als Übertreibung werten, wenn gesagt wird, diese Kantate enthalte im Keim den ganzen Mahler. Mahler selbst hielt viel von diesem Jugendwurf. Im Dezember 1896 schrieb er aus Hamburg an den Musikkritiker Max Marschalk: «Mein erstes Werk, in dem ich mich als <Mahler> gefunden, ist ein Märchen für Chor, Soli und Orchester: Das klagende Lied! Dieses Werk bezeichne ich als Opus I.» In der Tat: Bereits in dieser Partitur erscheinen mehrere Charakteristika seiner Musiksprache in voller Ausbildung: seine Neigung zur Modalität, die Ambiguität⁴ des Tongeschlechts und die recht kühne Dissonanzbehandlung ...

Seine (Mahlers) Karriere als Kapellmeister und Dirigent war in der Tat kometenhaft. Sie begann in Bad Hall, einem kleinen oberösterreichischen Kurort, wo er im Sommer 1880 für ein Engagement von 30 Gulden meist Operetten dirigieren musste, und endete als gefeierter Star in den Musikmetropolen Wien und New York. Gleichwohl war Mahler mit seiner Arbeit am Theater zeitlebens unzufrieden. Zum einen weil sie so zeitaufwändig und aufreibend war, dass sie ihm kaum Zeit für sein wichtigstes Anliegen – das Komponieren – ließ, zum anderen weil er immer wieder die schmerzliche Erfahrung machen musste, dass das <Heiligtum> der Kunst (darunter verstand er vor allem bestimmte Werke von Wolfgang Amadé Mozart, Ludwig van Beethoven und Richard Wagner) im Theaterbetrieb oft entweiht wurde⁵.

Die nächste Station in seiner Laufbahn war Laibach, eine Stadt im Süden der k. und k. Monarchie (heute ist Ljubljana die Hauptstadt der slowenischen Republik). Hier wirkte er im <Landschaftlichen Theater> als Kapellmeister vom 24. September 1881 bis zum 2. April 1882. Mit der Kapazität des kleinen Provinztheaters konnte er freilich nicht zufrieden sein. Das Orchester bestand aus nur 18 Musikern, die bei Bedarf verstärkt werden konnten, der Chor zählte lediglich 14 Stimmen. Dennoch gelang es Mahler, auch so anspruchsvolle Werke wie Mozarts <Don Giovanni> und <Die Zauberflöte>, Webers <Freischütz>, Verdis <Ernani>, <Il Trovatore> und <Rigoletto>, Rossinis <Wilhelm Tell>, Beethovens Musik zu Goethes <Egmont> und Mendelssohns <Ein Sommernachtstraum> aufzuführen.

Von den Sängern und Instrumentalisten, mit denen er zusammenarbeitete, verlangte Mahler stets höchste Leistungen, und er war tief enttäuscht, wenn er immer wieder merkte, dass sie ihm in den hohen Zielen, die er steckte, nicht folgen konnten, ja dass sie es nicht fassen konnten, wie er im Kunstwerk aufging. Diese Situation wurde ihm vollends bewusst, als er Anfang Januar 1883 das Amt eines Kapellmeisters am Königlich Städtischen Theater in Olmütz übernahm. «Von dem Moment, da ich die Schwelle des Olmützer Theaters übertrat» – schrieb er an Friedrich Löhr –, «war mir zu Mute, wie einem, den des Himmels Strafgericht

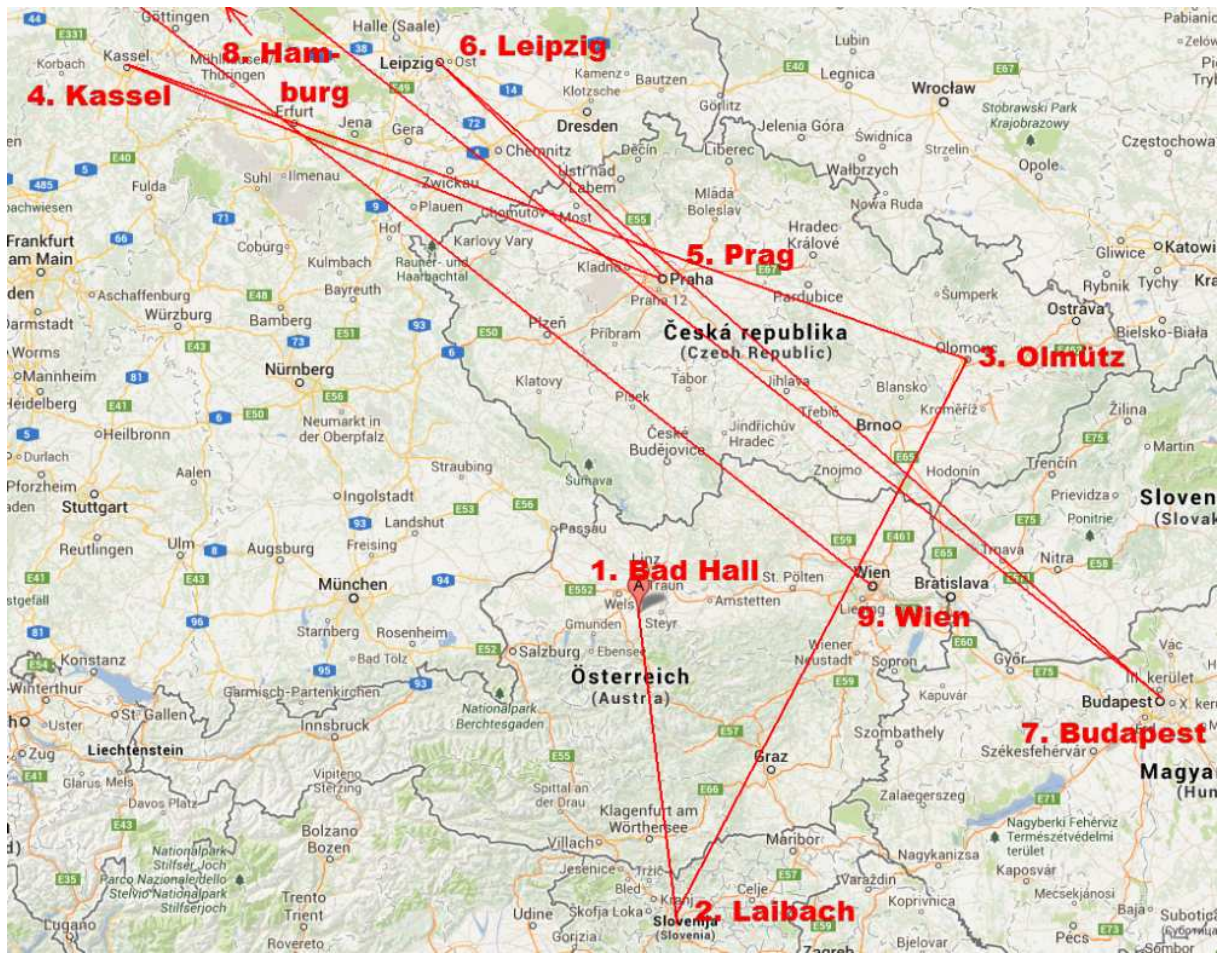
³ Siehe Artikel 932 (S. 4)

⁴ Mehrdeutigkeit

⁵ Man stelle sich vor: schon damals!

erwartet.» Deshalb war er froh, fast ausschließlich Meyerbeer und Verdi (<Troubadour> und <Rigoletto>) zu dirigieren. Wegen des unzureichenden künstlerischen Niveaus habe er Wagner und Mozart «standhaft aus dem Repertoire hinausintrigiert» – fügte er hinzu. Immerhin hatte seine Tätigkeit in Olmütz auch etwas Gutes: Karl Überhorst – der Oberregisseur am Dresdner Theater – hatte einige von Mahler in Olmütz geleitete Aufführungen gehört, war von ihnen sehr beeindruckt und versprach ihm, seine Bewerbung am Kasseler Stadttheater zu unterstützen.

Er träumte davon, zweiter Kapellmeister⁶ in Kassel zu werden, und war überglücklich, als sein Traum am 21. August 1883 in Erfüllung ging ... Im Juli 1883 besuchte Mahler die Bayreuther Festspiele und hörte zum ersten Mal Wagners letztes Werk, das Bühnenweihfestspiel <Parsifal>. Der Eindruck war überwältigend. »Schwerlich könnte ich Dir schildern, was es mit mir jetzt ist. Als ich keines Wortes fähig, aus dem Festspielhause hinaustrat, da wußte ich, daß mir das Größte, Schmerzlichste aufgegangen war, und daß ich es unentwehrt mit mir durch mein Leben trafen werde.» Diese Sätze aus einem Brief an Friedrich Löhr bezeichnen eindrucksvoller als längere Erörterungen sein lebenslanges inniges Verhältnis zur Kunst Richard Wagners.



(Dirigentenstellen Gustav Mahlers in Österreich-Ungarn und Deutschland: 1. Bad Hall [Juni/August 1880], 2. Laibach [September 1881 – April 1882], Olmütz [Januar – März 1883], 4. Kassel [August 1883 – Juli 1885], 5. Prag [Juli 1885 – Juli 1886], 6. Leipzig [Juli 1886 – Mai 1888], 7. Budapest [Oktober 1888 – März 1891], 8. Hamburg [März 1891 – April 1897], 9. Wien [Mai 1897 – Dezember 1907])

⁶ Mit dem ersten Kapellmeister, Wilhelm Treiber hatte Gustav Mahler dann ziemlich viel Ärger.

Folgenswer war die Begegnung mit der Sängerin Johanna Richter, einer fast gleichaltrigen Frau, mit der ihn eine unglückliche Liebe verband ... Im April 1885 bat er den Intendanten Freiherrn Adolph von und zu Gilsa um Entlassung aus dem Vertrag. Seiner unglücklichen Liebe zu Johanna Richter verdanken <Die Lieder eines fahrenden Gesellen> (s.u.) ihre Entstehung – ein Zyklus von sechs Gedichten, von denen Mahler vier vertonte und die alle ihr gewidmet sind.



Bis zu seiner Berufung nach Hamburg im Jahre 1891 hielt es Mahler nirgends lange aus. Er <wanderte> von Bühne zu Bühne. Bereits nach relativ kurzer Zeit an einem Theater sann er aus verschiedenen Gründen auf Veränderung. Er war oft gehetzt, von Unruhe getrieben ... (Kein Wunder, da Gustav Mahler kaum mehr Zeit zum Komponieren blieb.) Mahler war nicht konfliktscheu, wenn es darum ging, seine künstlerischen Pläne zu realisieren. Ebenso wenig war Kompromissbereitschaft seine Sache ...

Besondere Genugtuung bereitete Mahler (in Budapest), dass Johannes Brahms (1833-1897) im Dezember 1890 eine unter seiner Stabführung geleitete <Don-Giovanni>-Aufführung erlebte und von ihr hingerissen war. Einen großen Erfolg erlangte er ferner durch eine vielbeachtete Aufführung von Pietro Mascagnis <Cavalleria rusticana>. Trotz dieser Erfolge war er unzufrieden. Gegenüber seiner Freundin Natalie Bauer-Lechner beklagte er sich darüber, nicht zum Komponieren zu kommen, ja nicht einmal zum Klavierspielen. Was er hier treibe, sei «Kleinkram» und vertrage sich nicht mit dem, was ihm nahegehe ...

(Hamburg, März 1891 – April 1897:) Durch mustergültige Aufführungen vor allem Mozart'scher Opern und Wagner'scher Musikdramen gelang es ihm bald, das Hamburger Stadttheater zu einer Bühne von europäischem Ruf zu machen ... Mahlers Belastung während der Hamburger Zeit war außerordentlich. Er hatte ein enormes Arbeitspensum zu bewältigen. Nach der überaus erfolgreichen <Tannhäuser>-Premiere im März 1891 stand er bis zum Ende der Spielzeit an 35 Abenden am Pult. In der Saison 1892/1893 dirigierte er an 104 Abenden, in der Saison 1893/1894 an 129 Abenden, in der Saison 1894/1895 an 139 Abenden und in der Saison 1895/1896 sogar an 151 Abenden. Er dirigierte also fast jeden zweiten Tag und fragte sich, wie lange er dies noch aushalten werde ...

⁷ <http://www.youtube.com/watch?v=Ur-3LrpgB0Y>

(Die Sopranistin Bertha Foerster-Lauterer schrieb über Gustav Mahler:) *«Er war so ängstlich um Perfektion bis ins letzte Detail bemüht und so empfindlich, daß es ihm fast unmöglich war, mit anderen Menschen auszukommen. (...) Er war der liebenswerteste und freundlichste Mann, den man sich vorstellen kann – außer beim Dirigieren. Sobald er den Taktstock in Händen hielt, wurde er zum Despoten. Allerdings ohne Boshaftigkeit: Er war ein Idealist in jeder Beziehung.»*

Bruno Walter verdanken wir wesentliche Informationen über Mahlers künstlerische Arbeit in Hamburg. Walter zufolge war Mahler ein *«wahrhaft dramatischer Mensch»*. Seine dramatische Begabung sei seiner musikalischen ebenbürtig gewesen – *«hierauf beruhte seine Bedeutung als Opernleiter*». Mahlers Streben sei die gegenseitige Durchdringung von Musik und Szene gewesen. Um dieses Ziel zu erreichen, beachtete er die szenischen Anweisungen in den Partituren peinlich genau und setzte alles daran, sie auszuführen ...

Mahler nutzte sein Amt am Stadttheater, um sich den Hamburgern auch als *Komponist* vorzustellen. Er veranstaltete ein Konzert, das am 27. Oktober 1893 im Konzerthaus Ludwig stattfand. Das Programm bestand aus zwei Teilen: Im ersten erklangen Beethovens *<Egmont>-Ouvertüre*, Mendelssohns *<Hebriden>-Ouvertüre* und *sechs Lieder von Mahler* aus *<Des Knaben Wunderhorn>* (s.u.), gesungen von der Kammersängerin *Clementine Schuch-Prosska* und dem Kammersänger *Paul Bulss*.



Im zweiten Teil dirigierte *Mahler* seine *Erste Symphonie* in einer überarbeiteten Fassung mit dem Titel *<Titan>*¹⁰ (s.u.). Der Applaus soll *überwältigend* gewesen sein. Mahler hatte zu diesem Konzert auch *Richard Strauss* (1864-1949) eingeladen, der wegen anderer Verpflichtungen nicht kommen konnte. Spätestens seit dieser Zeit entstand zwischen den beiden Künstlern eine freundschaftliche Beziehung, die *Herta Blaukopf* – die Herausgeberin des Briefwechsels – treffend als *«Zwischen Freundschaft und Rivalität»* charakterisierte.

(Fortsetzung folgt.)

⁸ <https://www.youtube.com/watch?v=C-mNs-H3Hbw>

⁹ <http://www.youtube.com/watch?v=l29wayrYsOE>

¹⁰ Uraufführung: 20. November 1889 in Budapest unter der Leitung des Komponisten.